

Durch die anfragende Autorin / den anfragenden Autor auszufüllen:

Autor/in:	Michaela Manall	Projektgruppe / Lehrgang:	Landeskunde
Dateiname(n):	Landeskundemodul "Mannheims Entwicklung zur modernen Industriestadt - ein Besuch der multimedialen stadtgeschichtlichen Ausstellung im MARCHIVUM"		

## VERWENDUNGSGENEHMIGUNG

Hiermit erklärt sich der/die Rechteinhaber/in

Vorname, Name des Rechteinhabers

Anna-Maria Lindemann

Adresse, Kontaktdaten des Rechteinhabers

Mia.lindemann@gmx.de

einverstanden mit der Nutzung der folgenden Texte/Abbildungen:

### Gewerkschaften

Im „roten“ Mannheim war die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung besonders stark. 40% der badischen Mitglieder der freien Gewerkschaften wohnten 1907 im Amtsbezirk Mannheim. 1884 wurde die von Mannheim aus geleitete Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands gegründet, welche jedoch unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes<sup>1</sup> nur ein Jahr bestehen konnte. Ab 1891 war der Metallarbeiterverband im ganzen Deutschen Reich Industriegewerkschaft. 1903 gab es einen Streik bei der Firma Heinrich Lanz. Dort wehrten sich die Kesselschmiede gegen die Einführung von Kontrolluhren, die die Akkordsätze herabdrückten. Vom 13. bis zum 15. August traten zwei Drittel der Lanzarbeiter in Streik, ohne ihr Ziel zu erreichen. Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 102.

### Unorganisierte Arbeiter

Durch den Anschluss Badens an den Zollverein 1835 und durch den Bau eines Rheinhafens 1840 wurde Mannheim ein wichtiges Handels- und Verkehrszentrum in Süddeutschland. Die Einführung der Dampfschleppschiffahrt mit eisernen Kränen bewirkte, dass Mannheim zum Endpunkt der Rheinschiffahrt wurde, denn die großen Schleppzüge konnten den Oberrhein bis zur seiner Regulierung 1907 nicht befahren. Die Waren wurden in Mannheim auf die Bahn umgeladen und weiter in Richtung Schweiz oder Süddeutschland transportiert. Getreide und Kohle machten den größten Anteil des Mannheimer Güterumschlags aus. Der Schiffsverkehr war von natürlichen Bedingungen abhängig und daher unregelmäßig, weshalb sich die privaten Firmen besonderer Arbeiterunternehmer und Akkordanten<sup>2</sup>, die schnell mit einer Truppe von Arbeitern zur Stelle sein mussten und das Schiff ausluden, bedienten. Das Anwerben der Arbeiter geschah oft an bestimmten Treffpunkten wie bspw. in einer Hafenkneipe im Jungbusch. Wegen der unregelmäßigen Arbeitszeiten klagten die Arbeiter oft über undurchsichtige Lohnauszahlung und Ausbeutung durch die Akkordanten. 1898 kam es wegen vieler Missstände zu einer breiten Bewegung unter den Hafenarbeitern. Sie wollten, dass der Hafen der Fabrikinspektion unterstellt werde, denn diese hatte durch wirksame sozialpolitische Tätigkeit das Vertrauen der Arbeiter gewonnen. Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 75ff.

### Bevölkerungswachstum

Mannheims Bevölkerung wuchs zwischen 1841 und 1914 von knapp 40 000 auf über 220 000 Einwohner. Nur ein Teil dieses Zuwachses geht auf die Eingemeindungen zurück. Junge, meist ledige Menschen siedelten sich auf der Suche nach Erwerbsmöglichkeiten neu in der Stadt an. Mannheim wurde zwischen 1895 und 1900 Großstadt im statistischen Sinne, d.h. es zählte mehr als 100.000 Einwohner. Die meisten Zuwanderer kamen

<sup>1</sup> Sozialistengesetz = Gesetz, welches sozialistische, sozialdemokratische, kommunistische Vereine, Versammlungen und Schriften verbot, deren Zweck der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sei. (1878-1890)

<sup>2</sup> Akkordanten = Subunternehmer



aus dem Großherzogtum Baden. Außerdem aus der bayerischen Pfalz, Südhessen, Nordbaden und Nordwürttemberg. Mit der Großstadt Mannheim konkurrierten Ludwigshafen, Karlsruhe, Stuttgart, Pforzheim und Frankfurt. In Handwerk und Industrie, im Hafen und auf den Baustellen wurden vor allem Männer gesucht. Mannheim war aber auch für Frauen ein Anziehungspunkt. Das vermögende Bürgertum suchte vor allem weibliche Hausangestellte.

Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 47.

#### *Unternehmer, Großbürgertum*

Eine der wohlhabendsten jüdischen Familien in Mannheim waren die Hirschhorns. Gabriel Hirschhorn verlegte seine Rohabakhandlung im 19. Jahrhundert von Heidelberg nach Mannheim. Seine Enkel Fritz und Ernst führten seit 1867 das Geschäft. Fritz Hirschhorn gehörte dem Vorstand des nationalliberalen Vereins in Mannheim an und war Stadtrat von 1888 bis 1908. Er war unter anderem Mitbegründer und Vorstand der Volksbibliothek und Ehrenmitglied des Arbeiterfortbildungsvereins. Die Hirschhorns hatten die jüdische Gemeinde verlassen und waren der Gemeinschaft von Freidenkern beigetreten. Ihre Kinder ließen sie christlich taufen. Fritz Hirschhorn verstarb im Jahre 1908.

Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 134f.

#### *Leben einer Arbeiterfamilie*

1889/1890 verdienten etwa 50% der Industriearbeiter 15-24 Mark pro Woche, 20% mehr als 24 Mark. Zu den 30%, die weniger als 15 Mark verdienten, gehörten vor allem Frauen, Jugendliche und alte Arbeiter. Ausreichend für den Lebensunterhalt wäre pro Person ein wöchentlicher Betrag von 5 Mark. Der knappe Verdienst führte vor allem zu Einschränkungen im Wohnraum. Das Familieneinkommen musste, solange die Kinder nicht selbst verdienten, durch gelegentliche Erwerbstätigkeit der Frau oder die Aufnahme von Kost- und Schlafgängern bzw. Untermietern ergänzt werden.

Die Arbeiterkinder mussten neben der Schule häufig mit dazu verdienen. Zeitungen oder Brötchen austragen oder die Kleinkinder reicher Leute ausfahren. Kinderarbeit war zwar grundsätzlich verboten. Dennoch gab es in den 1880er Jahren zwölf- bis vierzehnjährige, die beispielsweise in Zigarrenfabriken beschäftigt waren.

Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 105ff.

#### *Technische Neuerungen*

Seit den achtziger Jahren wurden auch Gasmotoren verwendet, wodurch der „Siegeszug“ der Elektrizität auch in Mannheim begann und die Dampfkraft weitgehend verdrängte. Die neue Technik wurde bspw. bei den Kränen im Hafen und in den Handwerksbetrieben verwendet. Außerdem fuhr der erste „Benz“ durch Mannheim. Zudem hatte der Ausbau des Stromversorgungsnetzes zur Folge, dass nun die elektrische Bahn fuhr und künstliches Licht zur Verfügung stand.

Benutzte Literatur: Lindemann, Anna-Maria: Mannheim im Kaiserreich, Edition Quadrat, Mannheim, 1986. S. 80f

für das Fach Geschichte/ Gemeinschaftskunde im Onlineangebot der Kultusverwaltung unter der folgenden Lizenz:

Die Werke dieses Inhaltsbereichs dürfen zum privaten Gebrauch vervielfältigt und, soweit keine Rechte Dritter betroffen sind, unter Quellen- und Lizenzangabe zur Veranschaulichung und zum Gebrauch an nichtgewerblichen Bildungseinrichtungen zugänglich gemacht werden, soweit dies zu dem jeweiligen Zweck geboten und zur Verfolgung nicht kommerzieller Zwecke gerechtfertigt ist. Online-Einspeisungen, Änderungen oder eine darüber hinaus gehende, insbesondere eine kommerzielle Nutzung, sind nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung zulässig.

Vgl. Sie hierzu: <https://lehrerfortbildung-bw.de/impressum/copyright/urheberrecht.html>

Ein genauer Lizenz- und Quellennachweis wird von der Konzeptionsgruppe geführt. Sofern Sie eine bestimmte Form des Lizenz- und Quellennachweises wünschen, teilen Sie diesen bitte mit.

H. Hilberg

Ort

[Formular Stand: 2021-09-09]

27.2.2023

Datum

Lindemann

Unterschrift

3 Kostgänger = Übernachtung mit Verpflegung, Schlafgänger = Miete für das freie Bett eines Wohnungsinhabers, welches nur für einige Stunden am Tag gemietet wird



michaela.manall@zsl-rsma.de

Durch die anfragende Autorin / den anfragenden Autor auszufüllen:

Autor/in:	Michaela Manall	Projektgruppe / Lehrgang:	Landeskunde
Dateiname(n):	Landeskundemodul "Mannheims Entwicklung zur modernen Industriestadt - ein Besuch der multimedialen stadtgeschichtlichen Ausstellung im MARCHIVUM"		

## VERWENDUNGSGENEHMIGUNG

Hiermit erklärt sich der/die Rechteinhaber/in

Vorname, Name des Rechteinhabers

Prof. Dr. Lothar Steinbach

Adresse, Kontaktdaten des Rechteinhabers

Berliner Str. 73 D  
14467 Potsdam

einverstanden mit der Nutzung der folgenden Texte/Abbildungen:

*Margret J. schildert die Wohnverhältnisse* „In der „Spiegel“ war eine große Küche, (...) dann war da ein Raum, da war ein Vorhang davor, da haben alle Eltern drin geschlafen. Das war wie eine Nische mit einem Doppelbett. (...) Und wir Mädle, wir haben alle zusammen in einem Bett schlafen müssen, wir waren ja zu fünft. Da haben meine Brüder einen Raum gehabt und wir Mädle. Das waren alles die zweischläfrigen Betten. (...) Kinder hat man drei reinlegen können. Und das war so, dass die Kleinen am Fuß geschlafen haben und die andere Hälfte oben, wo wir doch so viele waren, aber da hat's keinen anderen Ausweg gegeben.“

Steinbach, Lothar: Mannheim – Erinnerungen aus einem halben Jahrhundert. Stuttgart, 1984. S. 61

für das Fach Geschichte/ Gemeinschaftskunde im Onlineangebot der Kultusverwaltung unter der folgenden Lizenz:

Die Werke dieses Inhaltsbereichs dürfen zum privaten Gebrauch vervielfältigt und, soweit keine Rechte Dritter betroffen sind, unter Quellen- und Lizenzangabe zur Veranschaulichung und zum Gebrauch an nichtgewerblichen Bildungseinrichtungen zugänglich gemacht werden, soweit dies zu dem jeweiligen Zweck geboten und zur Verfolgung nicht kommerzieller Zwecke gerechtfertigt ist.

Online-Einspeisungen, Änderungen oder eine darüber hinaus gehende, insbesondere eine kommerzielle Nutzung, sind nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung zulässig.

Vgl. Sie hierzu: <https://lehrerfortbildung-bw.de/impressum/copyright/urheberrecht.html>

Ein genauer Lizenz- und Quellennachweis wird von der Konzeptionsgruppe geführt. Sofern Sie eine bestimmte Form des Lizenz- und Quellennachweises wünschen, teilen Sie diesen bitte mit.

Potsdam

Ort

[ Formular Stand: 2021-09-03 ]

16.02.2023

Datum

Unterschrift